

## Nachricht vom 29.12.96 weitergeleitet  
## Ursprung : /CL/EUROPA/POLEN  
## Ersteller: [POLSORAT@IPN-B.comlink.apc.org](mailto:POLSORAT@IPN-B.comlink.apc.org)

## Statistisch nicht belegbar - aber real Frauen in der Illegalitaet

Von Barbara Erritt

Die Demokratisierung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhaeltnisse in Osteuropa hat den Menschen dort eher Enttaeuschung und Verbitterung gebracht. Die sehr hohe Arbeitslosigkeit und mangelnde bzw. fehlende soziale Sicherheit in den Laendern, wo das Recht auf Arbeit unantastbar war, fuehrt zu Zukunfts- und Existenzaengsten.

In einer solchen Zeit, wo der erreichte Lebensstandard nicht einmal gehalten werden kann, suchen viele ausweichend nach einer Notloesung. Der Westen - jahrelang als das Paradies par excellence verklaert - ist nun erreichbar und bedeutet fuer viele die einzige Chance auf oekonomische Stabilitaet, auf existentielle Sicherheit. Die neue Reisefreiheit, kombiniert mit den sehr rigiden aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen fuer Auslaender in Deutschland, ergibt ein sicherlich unerwueschtes, doch inzwischen offensichtlich dieses Phaenomen - das Problem der Illegalitaet, das nicht einmal durch strenge Visavorschriften (wie im Falle der ehemaligen Sowjetunion) fuer Deutschland kontrollierbar ist.

In der sozialarbeiterischen Praxis haben wir es folglich zunehmend mit einer voellig neuen Gruppe von Auslaendern unter uns zu tun, naemlich mit Illegalen. In Berlin jedenfalls sind sie bereits zu einer neuen gesellschaftlichen Dimension unserer Wirklichkeit geworden.

Viele kommen mit einem Dreitagevisum nach Berlin, um dann hier letztlich ein paar Monate zu arbeiten. Aber nicht selten sind jene Menschen, welche die Zeit des unerlaubten Aufenthalts in Deutschland bzw. in Berlin schon in Jahreseinheiten zusammenzaehlen koennen. So zeigt es sich aufs Neue, dass die so hochgradig restriktive aufenthaltsrechtliche Gesetzgebung lediglich zur Verschoenerung der offiziellen Statistik fuehrt. Die Beweggruende, welche die Menschen aus ihren Verhaeltnissen ausbrechen lassen, sind heute staerker und komplexer als noch in den achtziger Jahren.

Haupt- und ehrenamtliche Betreuer/innen sind mit der bitteren Wirklichkeit derer konfrontiert, die nur zwischen zwei gleichsam schlechten Moeglichkeiten waehlen koennen: entweder im Heimatland zu bleiben oder es hier im Westen - wenn auch nur fuer eine begrenzte Zeit - zu wagen bzw. wagen zu muessen.

Betroffen sind in wachsendem Masse Frauen aus Osteuropa, die ihr Dasein am aeussersten Rand unserer Gesellschaft vollziehen:

Frauen, die fuer ihre Familien im Heimatland jede Schicksalswidrigkeit auf sich nehmen; Frauen, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Notlage im Heimatland hier zum Teil gezwungen sind, jede Arbeit anzunehmen und sexuelle Belaestigungen und Misshandlungen durchzustehen; Frauen, die in ihrer naiven Sehnsucht nach einer besseren Zukunft in lockeren oder eheaehnlichen Beziehungen mit hier lebenden Maennern ohne jegliche rechtliche oder soziale Sicherheit leben; Frauen, die fuer Maenner leicht erpressbar und manipulierbar sind; Frauen, deren Ehe -zu frueh- gescheitert ist, die nun in ihr Heimatland zurueck muessen und doch nicht koennen, also ohne gueltige Aufenthaltserlaubnis bleiben.

Eine ganz besondere Gruppe unter den Illegalen bilden alleinstehende Frauen mit Kindern. In seiner Tendenz ist dieses Phaenomen ausserordentlich beaengstigend. Die Zukunft dieser Kinder ist weitgehend davon abhaengig, inwieweit die Mutter selbst und haeufig auch nur unter immensen Anstrengungen den Lebensunterhalt bestreiten kann. Da wachsen Kinder heran ohne Anspruch auf

einen Kindergartenplatz, ohne Chance auf Schulbildung. Das oft dennoch gute Deutsch, das sie beherrschen, lernen sie im Fernsehen. Die meisten Frauen, die durch mehrere schwierige Situationen „geprueft“ wurden, wissen im Grunde genommen, was man ihnen raten kann und kommen erst, wenn etwas unbedingt geschehen muss: Erst in absoluten Notlagen, wie z.B. ploetzliche Erkrankung des Kindes oder Schwangerschaft etc., suchen sie Hilfe.

Die Problematik der „illegalen demographischen Entwicklung“ ist von keiner Statistik erfasst. Doch die Zahl und die Qualitaet der Einzelfaelle, mit denen Betreuer/innen konfrontiert werden, zeigt, dass hier besondere Massnahmen im sozialbetreuerischen Bereich dringend erforderlich sind.

Oft schwierig verlaufen Gespraechе mit Frauen, die ihre Reise in den Westen in der Hoffnung auf eine Arbeit unternahmen. Leider ist es kein Einzelfall, dass Frauen offiziell zwar als -Haushaltshilfen- vermittelt werden, aber neben den ueblichen Haushaltshilfaufgaben auch noch fuer das sexuelle Wohlergehen des Ehemannes und Familienvaters zu sorgen haben.

## Momentaufnahmen

C. (Weissrussland) kommt nach Berlin fuer drei Monate, um zu arbeiten. Sie muss es. Sie hat ein schwerkrankes Kind (Tschernobylopfеr) mit Tumorverdacht, dessen Behandlung sie ausschliesslich in harter Waehrung bezahlen muss. Durch Vermittlung eines zufaelligen Bekannten bekommt sie einen Putzjob im Haushalt eines Mannes. 3 bis 4 Stunden taeglich. Sehr schnell merkt sie aber, dass sie neben dem normalen Dienstmaedchenauftrag zusaetzlich fuer das sexuelle Wohlbefinden des Mannes zu sorgen hat. Bezahlung DM 8,- die Stunde.

B. (Ungarn) Seit ueber vier Jahren ist sie schon ohne Aufenthaltsrecht in Berlin. Sie lebt hier mit einem deutschen Mann, den sie durch eine Freundin kennengelernt hat. Die Freundin hat schon mehreren Frauen aus ihrem Heimatland -rausgeholfen-. 4 Jahre war B. mit diesem Mann zusammen - nun will er sie nicht mehr. Sie bekommt von ihm nur ihren Pass zurueck und die Drohung, bei der Auslaenderbehoerde angezeigt zu werden. Er ist fuer ihren taeglichen Lebensunterhalt finanziell aufgekommen, die von ihm bezahlte Kleidung behaelt er zurueck. B. kann bei seinem -Freund- Unterkunft finden - doch dieser schickt B. auf die Strasse -anschaffen-.

M. (Polen) 8 Jahre illegal in Berlin. 8 Jahre mit einem deutschen Mann zusammen, der sie aus Polen geholt hat. Er verspricht, M. zu heiraten. Erst spaeter, viel spaeter, erfahrt M., dass der Mann noch verheiratet ist und sich nicht scheiden lassen will. Sie hat ein zweijaehriges Kind, das auch als illegal gilt. Beide haben keine Krankenversicherung, keinen Anspruch auf elementare soziale Sicherheit. M. arbeitet in der Firma des Mannes. Ohne Bezahlung . Fuer den Haushalt bekommt sie DM 100,- bis DM 150,- woechentlich.

N. (Russland) Seit langem schon in Deutschland. Gehoerte zu den sowjetischen Streitkraeften, die in der DDR stationiert waren. Bei Abzug des Militaers entscheidet sie sich, hier zu bleiben. Durch Vermittlung heiratet sie, die Ehe dauert nicht lange. Wird wegen Scheinehe angezeigt, dafuer zusammen mit dem Ehemann zu einer Geldstrafe verurteilt. Sie bezahlt sowohl ihre als auch die des Mannes, der ihr einen neuen Anfang verspricht. Nach Bezahlung der Geldstrafen muss sie aus der Wohnung. In Berlin ist sie jedoch geblieben.

T. (Tschechien) Seit fast fuenf Jahren in Deutschland. Lebt mit einem Mann zusammen der sie verlaesst, als sie schwanger wird. Das Kind ist inzwischen 3 Jahre alt. Beide illegal, nicht versichert. Die Schulden fuer die aertzlichen Untersuchungen bzw. Behandlung fuer das kranke Kind sind sehr hoch. Arbeiten kann sie nur nachts, denn sie hat keinen Kindergartenplatz fuer das Kind. Das Kind uebernachtet bei ihrer Nachbarin. Von dem Vater des Kindes erhaelt sie kein Geld und keine Unterstuetzung.

Die hier aufgefuehrten Schicksale sind keine Einzelfaelle. Doch fuer diesen Bereich des sozialen Lebens gibt es keine verwertbare statistischen Daten, die das Ausmass des Phaenomens erfassen koennten. Was bleibt, ist die Begegnung im Hier und Jetzt, die persoенliche Reflexion und das

Gespraech. Betreuer/ innen koennen, rechtlich gesehen, fuer die Frauen, deren Arbeitskraft und emotionales Potential absorbiert worden sind, oft gar nichts tun.

Dieser Bereich des gesellschaftlichen Lebens gestaltet sich deshalb als besonders schwierig, weil er wenig auffaellig und verborgen ist, sich in privaten/intimen Sphaeren abspielt. Es waere jedoch gewissenlos, diese Problematik auf Haltungen wie „Eigentlich sollten sie ja auch gar nicht hier sein!," oder auf persoenliche Fehlentscheidung der Betroffenen zu reduzieren. Fuer diese zum Objekt gemachten und ausgebeuteten Frauen, derer man sich in unserer deutschen Gesellschaft bedient, gibt es keine Rechte. So ist es meistens aeusserst schwierig, in der Oeffentlichkeit fuer diese Gruppe von Frauen um Hilfsmassnahmen zu ringen. Um so mehr gewinnt die Faehigkeit, sich der Aufgabe zuzuwenden, an ethischer Relevanz. Diese Menschen sind statistisch nicht belegbar. Und doch existieren sie in unserer Gesellschaft und bilden somit einen Teil unserer Realitaet.

aus: nah und fern. Ein Material- und Informationsdienst fuer Oekumenische Auslaenderarbeit, Nr. 20, September 1996

[polsorat@IPN-B.comlink.apc.org](mailto:polsorat@IPN-B.comlink.apc.org) Polnischer Sozialrat e.V.  
Kohlfurter Str. 40, D-10999 Berlin  
Tel. 030 / 615 17 17 Fax. 030 / 615 92 19